

SÖREN SWOBODA

Tod und Sterben
im Krieg
bei Josephus

Texts and Studies in

Ancient Judaism

158

Mohr Siebeck

Texts and Studies in Ancient Judaism
Texte und Studien zum Antiken Judentum

Herausgegeben von / Edited by

Peter Schäfer (Princeton, NJ/Berlin)
Annette Yoshiko Reed (Philadelphia, PA)
Seth Schwartz (New York, NY)
Azzan Yadin-Israel (New Brunswick, NJ)

158



Sören Swoboda

Tod und Sterben im Krieg bei Josephus

Die Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates*
im Kontext griechisch-römischer Historiographie

Mohr Siebeck

SÖREN SWOBODA, geboren 1978; Studium der Ev. Theologie sowie Lehramt Gymnasium (Ev. Religion/Geschichte); 2013 Promotion; seit April 2013 Arbeit an einer DFG-Forschungsstelle am Lehrstuhl für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der FSU Jena; Dozent für Neues Testament am Kirchlichen Fernunterricht (KFU) der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM).

e-ISBN PDF 978-3-16-153063-0

ISBN 978-3-16-152828-6

ISSN 0721-8753 (Texts and Studies in Ancient Judaism)

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck, Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Josef Spinner in Ottersweier gebunden.

Für meine Töchter Klara und Marlene

Vorwort

Die vorliegende Arbeit geht hervor aus meiner im Januar 2012 an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter gleichem Titel eingereichten Dissertation. Der vormalige Untertitel – „*Eine textpragmatische Untersuchung von Bellum und Antiquitates im Kontext griechisch-römischer Historiographie*“ – wurde indes leicht geändert, um noch deutlicher kenntlich zu machen, dass es mir trotz der Fokussierung auf die Thematik „Tod und Sterben im Krieg“ als Zielpunkt daran gelegen war, die vor allem durch Mason angestoßene Erforschung des Autors Josephus durch Entwicklung *umfassender* Thesen zu den Intentionen sowie allgemein dem Charakter und der Kommunikationssituation seiner beiden Hauptwerke voranzubringen. Aus Platzgründen wurde zudem neben Kürzungen und Umarbeitungen im Textverlauf das letzte der vormals fünf Hauptkapitel ausgegliedert. Das jenen Hauptkapiteln vorangestellte Überblickskapitel wiederum wurde mit dem Schlusskapitel zusammengeführt. Schließlich bin ich auch dem Wunsch der Herausgeber gefolgt, die detaillierte Begründung der Annahme nichtjüdischer Hauptadressaten in einer gesonderten Publikation zugänglich zu machen.

Mein Dank gilt neben meiner Familie in erster Linie meinem Doktorvater Prof. Dr. Karl-Wilhelm Niebuhr. Ihm verdanke ich die Entscheidung, zu promovieren, die Möglichkeit, das Vorhaben umzusetzen, den ersten Impuls für das Thema und im Arbeitsprozess unendlich viele nützliche Hinweise und Anregungen. In unerschöpflicher Zuverlässigkeit, Loyalität, Unterstützung und Freundlichkeit hat er mich die letzten Jahre fachlich wie menschlich begleitet und geprägt.

Dank gebührt auch meinen Jenaer Kollegen – insbesondere Sebastian Kropp, Dr. Franz Tóth, Dr. Vitor Hugo Schell, konkret für die Übernahme der Zweitkorrektur Prof. Dr. Manuel Vogel und Dr. Volker Rabens, dem neuen Gesicht in unserem Team. Vor allem die Gespräche in illustrierter Runde bei Kaffee und Kuchen im Oberseminar „Café NT“ möchte ich nicht missen.

Schließlich danke ich natürlich den Herausgebern Dr. Annette Y. Reed, Prof. Dr. Peter Schäfer, Prof. Dr. Seth Schwartz und Prof. Dr. Azzan Yadin-Israel für die freundliche Aufnahme meiner Studie in die renommierte Reihe TSAJ – allen voran Prof. Dr. Seth Schwartz für das Erstellen des Gutachtens

und den hilfreichen Dialog mit Blick auf die Drucklegung. Mit letzterer verbunden ist freilich auch mein Dank an den Verlag Mohr-Siebeck – hier an erster Stelle an Dr. Henning Ziebritzki.

Jena, im Mai 2014

Sören Swoboda

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	IX
§ 1 Einführung	1
1. Schnellzugang und Leseanweisung	1
2. Anlass, Ziel und Methode der Arbeit	7
3. Die Quellen: Auswahl und Einführung	16
4. Näheres zur Methodik und Gliederung der Arbeit	25
§ 2 Der Tod in Zahlen	30
1. Einführung	30
2. Die griechisch-römische Historiographie	30
2.1 Die griechische Historiographie	30
2.1.1 Herodot	30
2.1.2 Thukydides	31
2.1.3 Xenophon	32
2.1.4 Polybios	33
2.1.5 Diodor	34
2.1.6 Dionysios von Halikarnassos	35
2.1.7 Arrian	37
2.1.8 Appian	38
2.1.9 Cassius Dio	40
2.2 Die lateinische Historiographie	42
2.2.1 Caesar	42
2.2.2 Sallust	43

2.2.3 Livius	43
2.2.4 Velleius Paterculus	46
2.2.5 Curtius Rufus	47
2.2.6 Tacitus	48
3. <i>Die jüdische Historiographie vor Josephus</i>	49
3.1 Das erste Makkabäerbuch	49
3.2 Das zweite Makkabäerbuch	50
4. <i>Josephus</i>	52
4.1 Antiquitates	52
4.2 Bellum	58
5. <i>Textpragmatischer Vergleich</i>	61
5.1 Erste Beobachtungen	61
5.2 Antiquitates	65
5.3 Bellum	68
5.3.1 Opferzahlen als Ausdruck des über die Juden gekommenen Leides	68
5.3.2 Weitere Textintentionen	74
6. <i>Zusammenfassung</i>	75
§ 3 Letzte Worte, letzte Taten	78
1. <i>Einführung</i>	78
2. <i>Die griechisch-römische Historiographie</i>	80
2.1 Die griechische Historiographie	80
2.1.1 Herodot	80
2.1.2 Thukydides	81
2.1.3 Xenophon	81
2.1.4 Polybios	82
2.1.5 Diodor	82
2.1.6 Dionysios von Halikarnassos	84
2.1.7 Arrian	85
2.1.8 Appian	86
2.1.9 Cassius Dio	88

2.2 Die lateinische Historiographie	90
2.2.1 Caesar	90
2.2.2 Sallust	91
2.2.3 Livius	92
2.2.4 Velleius Paterculus	93
2.2.5 Curtius Rufus	94
2.2.6 Tacitus	96
3. Die jüdische Historiographie vor Josephus	102
3.1 Das erste Makkabäerbuch	102
3.2 Das zweite Makkabäerbuch	103
4. Josephus	106
4.1 Bellum	106
4.1.1 Überblick	106
4.1.2 Standhaftigkeit und Tugend im Sterben	107
4.1.3 Letzte Worte und Taten als Träger eines Geschichtsverständnisses	114
4.1.4 Sterbeverhalten als Teil inszenierten Leides	115
4.2 Antiquitates	116
4.2.1 Textbelege innerhalb von Kriegsdarstellungen	116
4.2.2 Textbelege außerhalb von Kriegsdarstellungen	119
4.2.2.1 Überblick	119
4.2.2.2 Isaak, Aaron, Mose, Josua und David	121
4.2.2.3 Letzte Worte als Träger eines Geschichtsverständnisses	124
4.2.2.4 Standhaftigkeit und Tugend im Sterben	127
4.2.2.5 Weitere Textstellen	128
5. Textpragmatischer Vergleich	129
5.1 Erste Beobachtungen	129
5.2 Bellum	136
5.2.1 Juden als im Tode stand- bzw. tugendhaft	136
5.2.2 Letzte Worte und Taten als Träger der Deutung von 70 n.Chr.	145
5.2.3 Sterbeverhalten als Ausdruck des über die Juden gekommenen Leides	147
5.3 Antiquitates	149
5.3.1 Juden als im Tode stand- bzw. tugendhaft	149
5.3.2 Textstellen außerhalb von Kriegsdarstellungen	151
5.4 Abschließende Überlegungen	153

6. Zusammenfassung	155
§ 4 Grausame Todesdarstellungen	159
1. Einführung	159
2. Die griechisch-römische Historiographie	160
2.1 Die griechische Historiographie	160
2.1.1 Herodot	160
2.1.2 Thukydides	162
2.1.3 Xenophon	163
2.1.4 Polybios	165
2.1.5 Diodor	169
2.1.6 Dionysios von Halikarnassos	171
2.1.7 Arrian	173
2.1.8 Appian	174
2.1.9 Cassius Dio	177
2.2 Die lateinische Historiographie	178
2.2.1 Caesar	178
2.2.2 Sallust	179
2.2.3 Livius	180
2.2.4 Velleius Paterculus	183
2.2.5 Curtius Rufus	184
2.2.6 Tacitus	185
2.3 Reaktionen griechisch-römischer Historiker auf potentielle Leserkritik und ihre Kritik an anderen Historikern	188
2.3.1 Einführung	188
2.3.2 Herodot	188
2.3.3 Thukydides	188
2.3.4 Xenophon	189
2.3.5 Polybios	189
2.3.6 Diodor	191
2.3.7 Dionysios von Halikarnassos	193
2.3.8 Arrian	194
2.3.9 Appian	195
2.3.10 Cassius Dio	195
2.3.11 Caesar	195
2.3.12 Sallust	196
2.3.13 Livius	196
2.3.14 Velleius Paterculus	197
2.3.15 Curtius Rufus	197

2.3.16 Tacitus	197
2.3.17 Ergebnis	199
<i>3. Die jüdische Historiographie vor Josephus</i>	<i>200</i>
3.1 Das erste Makkabäerbuch	200
3.2 Das zweite Makkabäerbuch	201
<i>4. Josephus</i>	<i>203</i>
4.1 Bellum	203
4.1.1 Überblick	203
4.1.2 Ein Kriegsauslöser: Grausamkeiten anderer	204
4.1.3 Der Krieg beginnt: Jotapata und andere grausame Kämpfe ...	206
4.1.4 Der Höhepunkt des Krieges: Unendliche Grausamkeit in Jerusalem	208
4.1.5 Weitere Textstellen	216
4.2 Antiquitates	218
<i>5. Textpragmatischer Vergleich</i>	<i>226</i>
5.1 Bellum	226
5.1.1 Erste Beobachtungen	226
5.1.2 Grausamkeiten anderer als Auslöser des Krieges	228
5.1.3 Juden als tapfere Kämpfer	231
5.1.4 Inszenierung des über die Juden gekommenen Leides	232
5.2 Antiquitates	246
<i>6. Zusammenfassung</i>	<i>247</i>
§ 5 Einstellungen und Haltungen zum Tode	250
<i>1. Einführung und methodische Hinweise</i>	<i>250</i>
<i>2. Motivationen für Todesbereitschaft in griechisch-römischen Historiographien</i>	<i>252</i>
2.1 Die griechische Historiographie	252
2.1.1 Herodot	252
2.1.2 Thukydides	253
2.1.3 Xenophon	255
2.1.4 Polybios	257
2.1.5 Diodor	260

2.1.6 Dionysios von Halikarnassos	266
2.1.7 Arrian	270
2.1.8 Appian	271
2.1.9 Cassius Dio	273
2.2 Die lateinische Historiographie	276
2.2.1 Caesar	276
2.2.2 Sallust	278
2.2.3 Livius	280
2.2.4 Velleius Paterculus	284
2.2.5 Curtius Rufus	285
2.2.6 Tacitus	287
3. <i>Die jüdische Historiographie vor Josephus</i>	291
3.1 Pseudo-Hekataios I (Frg. 1 190–192)	291
3.2 Das erste Makkabäerbuch	292
3.3 Das zweite Makkabäerbuch	296
4. <i>Josephus</i>	300
4.1 <i>Bellum</i>	300
4.1.1 Überblick	300
4.1.2 Todesbereitschaft als jüdisches Charakteristikum: Erste Beobachtungen	301
4.1.3 Eine Besonderheit der Juden: Sterben für das Gesetz	309
4.1.4 Sterben für den Ruhm und das Leben nach dem Tode	315
4.1.5 Angst und der Versuch, dem Tode zu entgehen	324
4.1.6 Josephus entgeht dem Tode	327
4.1.7 Haltungen zum Tode als Teil inszenierten Leides	332
4.1.8 Einstellungen zum Tode als Träger eines Geschichtsverständnisses	333
4.1.9 Weitere Textstellen	336
4.2 <i>Antiquitates</i>	337
4.2.1 Überblick	337
4.2.2 Todesbereitschaft als jüdisches Charakteristikum: Erste Beobachtungen	338
4.2.3 Eine Besonderheit der Juden: Sterben für das Gesetz	341
4.2.4 Sterben für den Ruhm	350
4.2.5 VI 343–350	353
4.2.6 Angst und der Versuch, dem Tode zu entgehen	355
4.2.7 Weitere Textstellen	358
5. <i>Textpragmatischer Vergleich</i>	362

5.1 Einführung	362
5.2 Motivationen für Todesbereitschaft in der griechisch-römischen Historiographie: Zusammenfassende Beobachtungen	363
5.3 Einstellungen und Haltungen zum Tode bei Josephus: Textintentionen im Kontext griechisch-römischer Historiographie	376
5.3.1 Erste Beobachtungen	376
5.3.2 Todesbereitschaft, Gesetzestreue und das Streben nach Ruhm	376
5.3.3 Weiterführende Überlegungen	385
6. Zusammenfassung	389
§ 6 Ergebnis: Die Intentionen von <i>Bellum</i> und <i>Antiquitates</i> ..	392
1. Einführung und erste zusammenfassende Beobachtungen	392
2. <i>Bellum</i>	394
2.1 Die Adressatenfrage	394
2.2 Textintentionen	397
2.2.1 Juden als edles, bewundernswertes Volk	397
2.2.2 Die Schuldigen am Ausbruch des Krieges	402
2.2.3 Die Niederlage als Strafe Gottes	411
2.2.4 Mitleid angesichts unsäglichen Leides	417
2.2.5 Weitere Textintentionen	426
2.2.6 Das <i>Bellum</i> als komplexes Gebilde	429
3. <i>Antiquitates</i>	431
3.1 Textintentionen	431
3.1.1 Die jüdische Verfassung als die bestmögliche	431
3.1.2 Tugend als jüdisches Charakteristikum	434
3.1.3 Gott als richtender Lenker des Weltgeschehens	439
3.1.4 Den Leser zur Tugend anleiten?	442
3.1.5 Die <i>Antiquitates</i> : Ein apologetisches Werk?	444
3.1.6 „Tod und Sterben im Krieg“ im Rahmen der Intentionen der <i>Antiquitates</i>	455
3.2 Die Adressatenfrage	457
4. <i>Bellum</i> und <i>Antiquitates</i> im Kontext griechisch-römischer Historiographie	464
4.1 Einführung	464

4.2 Antiquitates	466
4.3 Bellum	482
<i>5. Zusammenfassung: Ant VIII 127–129 als Schlüsseltext</i>	<i>499</i>
Literaturverzeichnis	505
Stellenregister	553
Autorenregister	586
Personen- und Sachregister	590

Einführung

1. Schnellzugang und Leseanweisung

Diese Arbeit über Josephus betritt in Teilen hinsichtlich ihrer Methode, ihres Aufbaus und ihrer Ziele Neuland. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz des Textbestandes beispielsweise ist nicht auf eine durchgängige Lektüre ‚von vorn nach hinten‘ hin konzipiert. Aus diesem Grund bietet es sich an, dem Leser im Vorfeld einen schnellen Zugang und Möglichkeiten effektiver Texterschließung zu eröffnen:

Die Hauptkapitel dieser Arbeit (§ 2–5) widmen sich vier mit Tod und Sterben verknüpften Themenfeldern innerhalb der Kriegsdarstellungen von Josephus’ *Bellum* und *Antiquitates*: Zu Opferzahlen (§ 2), letzten Worten und Taten (§ 3), grausamen Todesdarstellungen (§ 4) sowie Einstellungen bzw. Haltungen zum Tode (§ 5) werden, als erstes Ziel, sämtliche das Thema betreffende Textstellen erfasst, systematisiert und in Ansätzen bereits, vor allem hinsichtlich ihrer Textintentionen, interpretiert. Im Blick auf alle vier Themenkomplexe bieten diese Hauptkapitel zudem, als zweites Ziel, zu jedem in größerem Umfang erhaltenen griechischen und lateinischen Geschichtswerk von Herodot (5. Jh. v.Chr.) bis Cassius Dio († nach 229 n.Chr.) sowie zum ersten und zweiten Makkabäerbuch ebenfalls vollständige und, soweit in der Kürze möglich, systematisierte Textstellensammlungen. Beide Ziele beseitigen ein Forschungsdesiderat und münden daher bewusst im Programm, so häufig wie möglich aus den Quellen selbst zu zitieren oder sie zu paraphrasieren, ohne dass es sich dabei um eine bloße Aneinanderreihung von Zitaten handelt. In diesem Sinne versteht sich die Arbeit nicht unwesentlich auch als Hilfsmittel und Ausgangspunkt für weitere, spezifischere Studien. Für den Überblicksuchenden und nach dem Ertrag dieser Kapitel fragenden Leser bietet es sich daher an, die teils mechanisch wirkende Texterfassung und -erschließung zu überspringen und sich innerhalb jener vier Hauptkapitel sofort Punkt 5 zuzuwenden: Hier wird jeweils der Befund zusammengefasst, finden sich Aussagen über Besonderheiten konkreter Autoren und werden, falls möglich, ‚Konventionen‘ oder auch Entwicklungslinien herausgearbeitet.

Diesen Ertrag nutzt die Arbeit in der Folge dergestalt, dass sie, als drittes Ziel und Hauptforschungsbeitrag, ebenfalls in Punkt 5 jener Hauptkapi-

tel den bei Josephus erhobenen Befund mit jenem der griechisch-römischen Geschichtswerke vergleicht, um daraus gewinnbringend Schlüsse zu ziehen hinsichtlich der werkübergreifenden Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates* sowie, eng damit verknüpft, ihrer Einordnung in die griechisch-römische Geschichtsschreibung. Dieser auf dem ersten Blick ungewöhnliche Ansatz speist sich aus drei Grundüberzeugungen: 1. Die Thematik „Tod und Sterben im Krieg“ dient Josephus als Träger zentraler, werkumspannender Intentionen, was im Kontext griechisch-römischer Historiographie singulär ist. 2. Gerade eine *breiter* angelegte Analyse, die auch auf diejenigen, sehr zahlreichen Textstellen achtet, die für sich genommen irrelevant scheinen, liefert, wie die Arbeit zeigen wird, entscheidende Hinweise auf die Intentionen beider Werke und gibt hilfreiche Impulse, die in der Forschung als textpragmatisch relevant ‚gehandelten‘ Stellen vor allem des Proömiums zu ergänzen bzw. adäquat zu deuten. 3. Durch einen Vergleich der Thematisierung von „Tod und Sterben im Krieg“ bei Josephus mit entsprechenden Textstellen nichtjüdischer Historiker lassen sich Rückschlüsse ziehen auf die Intentionen seiner Werke. Dies gelingt vor allem deshalb, weil sich anhand jenes Themas besonders deutlich zeigen lässt, wie markant sich *Bellum* und *Antiquitates* von den ‚Konventionen‘ griechisch-römischer Geschichtsschreibung abheben, dass dieser Umstand potentiellen nichtjüdischen Lesern aufgefallen sein muss, dass sich Josephus selbst der Ungewöhnlichkeit seiner Berichterstattung bewusst war und dass all dies mit den Intentionen seiner Hauptwerke zusammenhängt. Richtet man das Augenmerk deshalb auf ihre Inhalte und Wirkung auf die Leser, so wohnt dem ein besserer Schlüssel zur Erhellung ihrer Intentionen inne als einer konkreten Zuordnung beider Werke zu bestimmten ‚Gattungen‘, die ohnehin, wie gezeigt werden wird, aufgrund der Vielfalt der Anlehnungen von *Bellum* und *Antiquitates* an das Repertoire antiker Geschichtsschreibung zum Scheitern verurteilt ist.

Das Schlusskapitel (§ 6) schließlich führt die Ergebnisse zusammen, indem es in Auseinandersetzung mit der aktuellen Josephus-Forschung umfassende Thesen zu den werkübergreifenden Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates* sowie ihrer Einordnung in die antike Historiographie entwickelt. Einerseits erhalten diese Thesen ihre Kernimpulse aus den textpragmatisch orientierten Detailanalysen der voranstehenden vier Hauptkapitel, andererseits werden sie in diesem Schlusskapitel aber durch Ausweitung der Blickrichtung über das Thema „Tod und Sterben im Krieg“ hinaus auf ein breiteres Fundament gestellt und erhalten auf diesem Wege ihr notwendiges Korrektiv: Die Thematik „Tod und Sterben im Krieg“ im Kontext griechisch-römischer Historiographie zu untersuchen, kann, für sich genommen, die Frage nach den Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates* nicht beantworten – es liefert aber entscheidende Impulse, die sich, weitest

man den Fokus und betrachtet beide Werke je in ihrer Gesamtheit, zu bestätigen scheinen. Für den schnellsten Zugang zum Ertrag meiner Arbeit sei demnach zunächst die Lektüre jenes letzten Kapitels (§ 6) empfohlen, mit dem ich hoffe, die Erforschung der Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates* einen Schritt vorangebracht zu haben. Die Hauptpunkte dieses Ertrages seien kurz genannt:

Trotz ihrer vielfältigen formalen Nähe sowohl zur griechischen als auch lateinischen Geschichtsschreibung unterscheiden sich *Bellum* und *Antiquitates* nicht nur im Blick auf die Kommunikationssituation und ihren religiösen Charakter von dem, was zu ihrer Abfassungszeit hinsichtlich nichtbiographischer Geschichtswerke üblich war,¹ sondern auch nicht unwesentlich, teils sogar grundlegend, im Blick auf die Thematisierung und Darstellung von Tod und Sterben im Krieg, die Josephus ungewöhnlich stark instrumentalisiert, um seine im Kontext antiker nichtjüdischer Geschichtsschreibung noch ungewöhnlicheren Intentionen zu verfolgen.

Konkret lässt sich zeigen, dass beide, *Bellum* und *Antiquitates*, zwar auf je unterschiedliche, aber vergleichsweise ausgeprägte Weise Elemente einer rhetorischen Historiographie aufweisen, teils verbunden mit Merkmalen einer moralisierenden und psychologisierenden Geschichtsschreibung nach den Regeln von Lob und Tadel, die insbesondere in den *Antiquitates* sowie der Herodesdarstellung des *Bellum* Züge antiker Biographien zeigt. Obwohl sich beide Werke darüber hinaus – erneut auf je unterschiedliche Weise – stark an einer pragmatischen Geschichtsschreibung orientieren, durchbrechen sie hauptsächlich hinsichtlich ihrer religiösen Inhalte, das *Bellum* zudem hinsichtlich seiner dramatisierend-emotionalisierenden Darstellungsweise diese in der Tradition des Polybios stehende Form historiographischer Berichterstattung:

Die auffallend emotionalisierenden und dramatisierenden, insbesondere äußerst *grausamen* Todesdarstellungen des *Bellum*, die das über die Juden gekommene Leid möglichst plastisch abzubilden suchen, rücken das Werk, das sich eigentlich in vielerlei Hinsicht an Polybios' *Historien* anlehnt, in die Nähe einer Form antiker Geschichtsschreibung, die gerade dieser Historiker am heftigsten kritisiert und man sich bemüht, als ‚tragisch‘, ‚peripatetisch‘ oder ‚pathetisch‘ zu bezeichnen. Auch wenn die jüngere Forschung in Bezug auf diese mit Recht ablehnt, von einer festen Textgattung zu sprechen,² ihre Ursprünge umstritten sind und man *vielen* Historikern, z.B. Tacitus und Livius, ja selbst Polybios, derlei emotionalisierende, dra-

¹ Dass ein Überläufer als Besiegter unter Siegern diesen die Geschichte des eigenen, noch immer angefeindeten Volkes schildert, ist im Kontext antiker Historiographie praktisch ohne Parallele. Auch die Ähnlichkeiten zu Polybios bestehen m.E. allenfalls auf der Oberfläche (s. hierzu Punkt 3 sowie ausführlicher den Vergleich in § 6/4.2; 4.3).

² S. die Überlegungen zu den Begriffen „Gattung“, „Genre“ und „Form“ in Punkt 2.

matisierende usw. Merkmale zuspricht, gilt: Die erwähnten Elemente sind bei Josephus anzutreffen und erfuhren aller Wahrscheinlichkeit nach zumindest in der bei ihm auszumachenden Ausprägung in Bezug auf ein nichtbiographisches Geschichtswerk im 1. Jh. n.Chr. in der Regel Ablehnung. Die *Antiquitates* hingegen sind diesbezüglich deutlich nüchterner konzipiert, bauen allerdings den schon im *Bellum* vielfältig präsenten und im Kontext griechisch-römischer Historiographie gänzlich ungewöhnlichen religiösen, theologischen, teils auch philosophischen Inhalt als Hauptgegenstand bzw. Grundkonzeption des Werkes weiter aus, was Josephus' *opus magnum* jedoch allenfalls am Rande in die Nähe einer ‚tragischen‘ Geschichtsschreibung rückt bzw. über diese hinaus in die Nähe einer mythischen Historiographie, die mit Beginn der griechischen Klassik, soviel wir wissen, eigentlich allein Charakteristikum orientalischer historiographischer Werke war. Der Einfluss dieser orientalischen, konkret: israelitisch-jüdischen Tradition auf die *Antiquitates* ist schon im Blick auf ihre Quellen und deren Verarbeitung kaum zu leugnen, doch allein die Intentionen und die Kommunikationssituation des Werkes fordern, es nicht nur vom ersten und zweiten Makkabäerbuch abzugrenzen, sondern ihm allgemein eine Sonderstellung einzuräumen. Obzwar noch weitere Parallelen zu den Geschichtswerken des Berossos und Manetho sowie in deren Folge zu bestimmten jüdischen Historikern zu rekonstruieren sind, reichen die erhaltenen Fragmente dieser Autoren für einen aussagekräftigen Vergleich nicht aus. Vor allem aber ist eine diesbezügliche Zuordnung zu einseitig, obgleich Sterlings Begriff „apologetic historiography“ einige zentrale Elemente der *Antiquitates* durchaus treffend umschreibt, diese auch bei besagten Autoren konstitutiv sein mögen und Sterling nicht von „Textgattung“, sondern „genre“ spricht.³

Nimmt man hinzu, dass die *Antiquitates* zweifelsfrei in vielerlei Hinsicht nach dem Vorbild der *Römischen Geschichte* des Dionysios von Halikarnassos gestaltet wurden, das *Bellum* neben einer wie auch immer näher zu beschreibenden biblisch-prophetischen Historiographie seine Vorläufer im τύχη-Konzept sowie den apologetischen Bestandteilen der *Historien* des Polybios erkennt, und dass in beiden Werken unter anderem der Einfluss von Thukydides unübersehbar ist, wird klar, dass eine Zuordnung zu bestimmten, mehr oder weniger festen *Formen* antiker Historiographie im Blick auf das *Bellum* und die *Antiquitates* noch stärker zum Scheitern verurteilt ist, als es für griechisch-römische Geschichtswerke ab spätestens dem 1. Jh. v.Chr. ohnehin der Fall ist. Eine solche Zuordnung gelingt allenfalls hinsichtlich konkreter Elemente. Beide Werke erweisen sich als

³ S. zu STERLINGS Position (STERLING, *Historiography*) die diesbezügliche Auseinandersetzung in § 6/4.2.

von verschiedenen Autoren, Werken und Formen antiker bzw. orientalischer Geschichtsschreibung beeinflusst.

Hinsichtlich der *Werkintentionen* weisen die Ergebnisse vorliegender Arbeit auf Folgendes hin: Das *Bellum* erweist sich als vergleichsweise komplexes Gebilde: als eine aus der Not und verschiedensten, teils im Dunkeln bleibenden Gründen entstandene Schilderung des Jüdischen Krieges, die der Autor auch, sogar in erster Linie nutzt, um Nichtjuden das ganze Ausmaß des über die Juden gekommenen Leides vor Augen zu führen – ein Leid, das sich durch die Katastrophe des Jüdischen Krieges über ein an sich edles, bewundernswertes (vor allem tapferes und todesmutiges), von punktuellen Widersachern gereiztes, letztlich von einer Minderheit zum Aufstand gedrängtes und derentwegen von ihrem Gott gestraftes Volk ergossen hat. Vieles deutet darauf hin, dass dies mit dem Ziel geschieht, im Leser *Mitleid* zu wecken – kein Mitleid gegenüber Schwachen, sondern im Sinne der Erkenntnis, das unrechtmäßig in der Kritik stehende Volk der Juden habe nunmehr genug gelitten. Diese Kernthese wird vor allem in § 6/2.2.4 sowie § 4/5.1.4 entfaltet. Brillant gelingt es also dem Autor, zwei zentrale Aussagen des Werkes in diese Hauptintention zu integrieren, die nur in der skizzierten Zuordnung zu dieser Hauptintention adäquat verständlich zu machen sind: 1. Nur eine Minderheit der Juden sowie punktuelle Anfeindungen von römischer und griechischer Seite sind für den Ausbruch des Krieges verantwortlich zu machen. 2. Die Niederlage ist als göttliche Strafe für die Sünden jener jüdischen Minderheit zu interpretieren. Ausschließlich im Blick auf diese beiden zentralen, aber doch untergeordneten Intentionen trägt das *Bellum* apologetischen Charakter. Darüber hinaus nutzt das Werk angesichts der für den Autor unsicheren Lebensumstände in Rom die Gelegenheit, einerseits die Flavier (insbesondere Titus) positiv zu skizzieren, andererseits sein eigenes, in der Kritik stehendes Überlaufen zu verteidigen. Das *Bellum* verbindet somit geschickt dramatisierende und emotionalisierende Elemente mit apologetischen, die in erster Linie das Volk der Juden als Ganzes, aber auch Josephus selbst betreffen.

Die *Antiquitates* hingegen wenden sich – womöglich aufgrund der Distanz zum Kriegsgeschehen und negativer Erfahrungen im Blick auf die Reaktionen zum Erstlingswerk – vom Pathos des *Bellum* ab, sind aber andererseits Ausdruck eines sogar noch gewachsenen Selbstbewusstseins, Nichtjuden mit religiösen Belangen als Hauptgegenständen eines Geschichtswerkes zu konfrontieren: Anlässlich nicht abreißen der antijüdischer Anfeindungen im weitesten Sinne verfasst Josephus mit der nötigen Ruhe einer verbesserten Lebenssituation und einer reflektierteren Geschichtstheologie eine umfassendere Darstellung der jüdischen Geschichte, die er *als Ganze* einem *einzigem* Anliegen widmet und unterordnet: Er will

Nichtjuden die ἀρετή seines Volkes sowie die Erhabenheit von dessen Religion und Gesetz nahe bringen, unter anderem indem er den jüdischen Gott als richtenden Lenker des Welt- und Menschengeschicks vorstellt. Obwohl das Werk ebenfalls apologetische Züge trägt, die allerdings nicht spezifisch fokussiert sind auf die Frage nach den Verantwortlichen für den Kriegsausbruch, ist es vor allem aufgrund seiner Ausrichtung, in Tradition zur legendarischen Septuagintaentstehung dem Leser *nützlich* sein zu wollen (indem es ihn zur Tugend führt), keinesfalls im Blick auf seinen Grundcharakter als apologetisch oder gar als Apologie zu klassifizieren. Obzwar es mit hoher Wahrscheinlichkeit das Judentum zu verteidigen sucht, tritt es nur untergeordnet als ein solches Werk auf. Insofern hängt eine Klassifizierung der Antiquitates als „apologetisch“ entscheidend davon ab, ob man ein Werk – unpräzise formuliert – aufgrund seines Anliegens und Zieles oder aber seines Erscheinungsbildes als „apologetisch“ definiert.

Während das emotional geladene Bellum also ein Szenario entwirft, das nicht unwesentlich an die Emotionen der Leser anzuknüpfen sucht, liegt uns in den Antiquitates ein zwar inhaltlich ebenso ungewöhnliches, doch deutlich nüchterneres Werk des 1. Jh. n.Chr. vor, das die ‚Sache der Juden‘ grundlegender bedenkt und im Blick auf den Leser weniger emotionalisiert als argumentiert bzw. geschichtliche Ereignisse darbietet, die diese Argumentationen stützen. Beiden Werken geht es letztlich im weitesten Sinne um die Verteidigung des Judentums bzw. die Verbesserung der Lebensumstände der Juden, doch nur bei den Antiquitates ist dies strukturiertes Programm, wobei entsprechend des oben Gesagten präzisiert werden muss: Ihrem Grundcharakter nach treten die Antiquitates nicht als apologetisches Werk auf, aber sie verfolgen apologetische *Ziele*. Die Fragen, wen *genau* beide Werke im Blick haben und was *genau* sie sich durch ihre Darstellungen erhoffen, erweisen sich in Bezug auf die Analysen vorliegender Arbeit als allenfalls zweitrangig. Entscheidend ist allein, dass sich beide in erster Linie an Nichtjuden wenden. Anzuraten ist aber, zwischen intendierten, erwarteten und tatsächlichen Lesern zu unterscheiden und auch begrifflich der Tatsache Rechnung zu tragen, dass keine dieser Gruppen als homogene Einheit gedacht werden darf. Im Blick auf die textpragmatische Ausrichtung von Bellum und Antiquitates bietet es sich an, nicht von „Adressaten“ oder „Lesern“ zu sprechen, sondern „intendierten Hauptadressaten“.

Neben Josephus' Rechtfertigungen seiner ungewöhnlich emotionalisierend-dramatisierenden Berichterstattung in Bell V 20 und VI 199f, vor allem aber I 9.11f (s. § 4/5.1.4) erweist sich insbesondere Ant VIII 127–129 als Schlüsseltext für das Verständnis der Intentionen von Bellum und Antiquitates – ein Text, dessen Gewicht die Josephus-Forschung bislang übersehen hat und auf den mit Nachdruck hinzuweisen ist (s. § 6/5).

2. Anlass, Ziel und Methode der Arbeit

Die Studie von Elledge über das Leben nach dem Tode im frühen Judentum (2006) verweist auf die Bedeutung der Eschatologie im Werk des Josephus (37 – ca. 100 n.Chr.),⁴ zu welcher vor allem in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Arbeiten erschienen sind.⁵ Im Blick auf sein Werk weit relevanter sind jedoch *sämtliche* mit Tod und Sterben in Verbindung stehende Themenfelder: Fragen nach Haltungen im Tode und Tötungsmotiven, nach letzten Worten oder Taten, nach Reaktionen Beteiligter, nach dem Umgang mit Leichen, nach Opferzahlen im Krieg sowie allgemein nach der Darstellung von Tötungs- bzw. Sterbeprozessen, um nur einige Beispiele zu nennen. Diesen Themen widmet sich Josephus ungleich häufiger als eschatologischen Fragen. In den *Antiquitates*, vor allem aber dem *Bellum*, mit denen sich vorliegende Arbeit beschäftigt, begegnen sie durchschnittlich mehr als einmal pro Seite – ein Befund, der im Kontext griechisch-römischer Geschichtsschreibung zunächst alles andere als ungewöhnlich ist: Kriegerische Auseinandersetzungen sind zweifellos der Hauptgegenstand antiker, nichtbiographischer historischer Berichterstattung; die Verbindung zu Tod und Sterben wiederum liegt auf der Hand.⁶

Wie Niebuhr 2006 auf dem Josephus-Symposium des CJHNT in Greifswald konstatierte, wurden entsprechende Textbelege bei Josephus jedoch noch nicht einmal zusammengetragen, geschweige denn ausgewer-

⁴ ELLEDGE, *Life after Death*, 81. Wenn nicht gesondert vermerkt, wird nach den Übersetzungen zitiert, bei denen dies im Literaturverzeichnis in Klammern gekennzeichnet ist – für Josephus betrifft das CLEMENTZ, *Jüdische Altertümer* (hier wird aufgrund der teils mangelhaften Qualität der Übersetzung am häufigsten von ihr abgewichen); MICHEL, *De Bello Judaico*; SIEGERT, *Vita*; DERS., *Contra Apionem*, Bd. 1. Zur Biographie des Josephus s. v. a. MASON, *Josephus*, 53–76, sowie die Selbstaussagen des Autors im Rahmen der *Vita*, zudem exempl. THACKERAY, *Josephus*, 1–22. Die umfangreichen Arbeiten RAJAKS (RAJAK, *Josephus*) und COHENS (COHEN, *Josephus* [s. v. a. 8–23]) legen besonderes Augenmerk auf die Biographie des Josephus.

⁵ Als wichtigste Beiträge neben ELLEDGE, *Life after Death*, s. SIEVERS, *Unsterblichkeit*, aber auch CAVALLIN, *Life after Death*, 69.141–146; FISCHER, *Eschatologie*, 144–183; GRABBE, *Eschatology*, 163–185; MASON, *Pharisees*; SCHLATTER, *Gott*; DERS., *Theologie*, 252–263. Aufschlussreich ist darüber hinaus auch NIKOLAINEN, *Auferstehungsglaube*, sowie zum Teil NICKELSBURG, *Eternal Life*; STEMBERGER, *Leib der Auferstehung*, am Rande auch SELLIN, *Auferstehung*, 81.87; SETZER, *Resurrection*, 23–26.35.

⁶ Vgl. nur das Proömium des *Bellum* (I 1–30), nach welchem die Beschreibung eines *Krieges* als Intention des Werkes genannt ist. Sogar auf den wenigen Seiten der *Vita* finden sich 118 Textstellen, die Tod und Sterben im Krieg auf welche Weise auch immer thematisieren oder darstellen – unter Einbeziehung der Wortanzahl ca. viermal so häufig wie in den *Antiquitates* und zweimal so häufig wie im *Bellum*. In *Contra Apionem*, einer Apologie, hat das Themenfeld hingegen nur marginale Bedeutung.

tet oder ausreichend interpretiert,⁷ was darüber hinaus auch frühjüdische Schriften allgemein sowie das Neue Testament betreffe.⁸ Zwar existieren im Blick auf Josephus neben van Hentens umfangreichen Untersuchungen zum Martyrium und *noble death*⁹ eine Arbeit von Droge/Tabor zum Selbstmord und *noble death*,¹⁰ zahlreiche Studien zum Masadasuizid (oft archäologisch orientiert),¹¹ wenige kurze Beiträge allgemein zum Suizid bei Josephus bzw. zu dessen Einstellung zu ihm¹² sowie ein Aufsatz Vogels über Sterbeszenen bei Josephus (und im Neuen Testament),¹³ denen

⁷ NIEBUHR, Tod und Sterben, 54 (der in Greifswald gehaltene Vortrag mündete in eine Veröffentlichung innerhalb des Symposiumbandes [BÖTTRICH/HERZER, Josephus]).

⁸ Ebd.: „Allerdings stehen in den Arbeiten von Neutestamentlern zum Thema in aller Regel einseitig die theologisch relevanten ideellen Konzeptionen und Vorstellungen vom Leben im Angesicht des Todes bzw. über den Tod hinaus im Zentrum des Interesses. Dagegen sind Fragen des alltagspraktischen Umgangs mit Sterben, Tod und Begräbnis bisher nur wenig untersucht worden. So sind in den einschlägigen Monographien zwar Zeugnisse zu Auferstehungs- und Endzeitvorstellungen bei Philo, Josephus und in anderen frühjüdischen Schriften gesammelt und ausgewertet worden. Aber Belege zum Umgang mit Leichen, zu Begräbnis- und Trauerpraktiken, zur Graberrichtung und Grabpflege, zu sozialen Problemen und Strategien der Bewältigung von Todesfällen in der Familie, der Gruppe, der Gesellschaft, zur Gegenwart des Todes im Zusammenhang militärischer Auseinandersetzungen usw. sind noch nicht einmal systematisch erfasst, geschweige denn schon interpretierend ausgewertet worden.“ NIEBUHR verweist in Anm. 20 (ebd.) berechtigt in erster Linie auf VOLP, Tod und Ritual, 29–95.

⁹ Zum *noble death* bei Josephus s. v.a. VAN HENTEN, Martyrion and Martyrdom; DERS., Noble Death in Josephus; DERS./AVEMARIE, Martyrdom and Noble Death, 83–87; DERS., Demolition of Herod’s Eagle, im Blick auf frühjüdische und christliche Literatur allgemein aber auch (in Auswahl) VAN HENTEN, Maccabean Martyrs; DERS., jüdische Martyrologie; DERS., Märtyrer; DERS., Jewish and Christian Martyrs, weiterführend auch DERS., Jewish Martyrdom. RAJAK, Dying for the Law, 62–64, setzt sich im Kontext ihres Aufsatzes zur jüdischen (und christlichen) Martyrologie kurz auch mit Josephus auseinander, GAFNI, Josephus and I Maccabees, teils mit dem Motiv des Sterbens für das Gesetz vor allem in den Texten, denen das erste Makkabäerbuch als Vorlage diene.

¹⁰ DROGE/TABOR, Noble Death (86–96 zu Josephus).

¹¹ V.a. ATKINSON, Noble Deaths (zum Widerstand in Gamla und Masada); COHEN, Masada; KLASSEN, Archaeological Artifacts; LADOUCEUR, Josephus and Masada; STERN, Suicide of Eleazar; VIDAL-NAQUET, Josèphe et Masada; YADIN, Masada, aber auch BAUERNFEIND/MICHEL, Eleazarreden; BÜNKER, Eleazarreden; ESHEL, Josephus’ View; FELDMAN, Masada; JACOBS, Eleazar ben Yair; LUZ, Eleazar’s Second Speech; VAN HENTEN/AVEMARIE, Martyrdom and Noble Death, 83–87; ZEITLIN, Masada and the Sicarii.

¹² DAUBE, Josephus on Suicide; FEITEL, Selbstmord nach rabbinischen Grundsätzen (über Josephus’ zweite Rede über den Selbstmord); HANKOFF, View of Suicide; DERS., Suicide and Transition; DERS., Suicide in Flavius Josephus; NEWELL, Josephus’ Suicide Accounts; DERS., Suicide Accounts in Josephus, aber auch FARMER, Maccabees, 69f; HENGEL, Zeloten, 268–271.276 (weitergefasst zum Martyrium unter den Zeloten 261–277).

¹³ VOGEL, Sterbeszenen.

sich schon ein Unterkapitel seiner Habilitation widmete, deren Analysen zur antiken *ars moriendi* in vielerlei Hinsicht für vorliegende Arbeit von Interesse sind.¹⁴ Doch widmen sich diese Arbeiten abgesehen von ihrer thematischen Begrenzung in der Regel nur den einschlägigen Texten, nicht aber den zahllosen anderen.¹⁵ An einer Monographie zu Tod und Sterben bei Josephus mangelt es mit Ausnahme archäologischer Studien zu Masada ohnehin.

Das von Niebuhr aufgezeigte Desiderat stellt sich insbesondere deshalb als dringend zu beheben heraus, weil eine breit angelegte Analyse der mit Tod und Sterben verbundenen Motive und Darstellungen bei Josephus einen wesentlichen Beitrag zur Frage nach den *Intentionen* der Antiquitates, vor allem aber des *Bellum* zu liefern in der Lage ist. Dies jedenfalls ist eine zentrale Grundthese vorliegender Arbeit. Mit Ausnahme der Analysen zu den Berichten über die Suizide auf Masada sowie in der Höhle in Jotapata ist im Blick auf die Texte, in denen Josephus Tod und Sterben thematisiert, in der Forschung die Frage nach deren Aussageabsichten in der Regel deutlich dem Interesse am Inhalt, an der Form, vor allem aber an der Historizität des Geschilderten untergeordnet.¹⁶ Die Arbeiten Vogels, die hier eine Ausnahme markieren, konzentrieren sich wiederum allein auf jene Sterbeszenen, die im Kontext einer Geschichtsschreibung in Lob und Tadel zu interpretieren sind und sich im Wesentlichen nicht auf ein Sterben im Krieg beziehen.¹⁷ Weitert man den Blick, wird ersichtlich, dass Josephus sich der Thematik „Tod und Sterben“ im Blick auf die Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates* auf weit vielfältigere Art und Weise bedient und er sich dadurch markant von den hier untersuchten griechisch-römischen Historikern unterscheidet.

¹⁴ DERS., *Commentatio mortis* (116–134 zu Josephus).

¹⁵ Eine Ausnahme sind hier vor allem VAN HENTEN, *Noble Death in Josephus*; DERS., *Martyrion and Martyrdom*, sowie die Arbeiten NEWELLS (s. Anm. 12). Doch selbst NEWELL, *Josephus' Suicide Accounts*, unterstreicht anschaulich die bisherige – einseitige – Tendenz der Forschung: Zwar verweist NEWELL auf das Fehlen einer Analyse *sämtlicher* Selbstmordberichte bei Josephus (279), doch auch seine Studie zielt letztlich auf die Frage nach der Historizität der Masadasuizide im Kontext der Untersuchung dieser anderen Textstellen ab (286–291). Auch seine frühere Studie (DERS., *Suicide Accounts in Josephus*), welche die Formen der Suizidberichte bei Josephus jenen zuordnet, die in griechisch-römischen Historiographien auszumachen sind, legt besonderes Augenmerk einerseits auf die Masada-Erzählung, andererseits auf den Bericht über die Vorgänge in der Höhle in Jotapata.

¹⁶ S. nur das jeweilige Anliegen und den jeweiligen Inhalt der in Anm. 12 genannten Arbeiten zum Suizid bei Josephus. Dies betrifft aber exempl. auch VAN HENTEN, *Noble Death in Josephus*, sowie zum Teil die Untersuchungen zu Masada und zum Versuch des Josephus, in Jotapata dem Tode zu entgehen (hier geht es z.B. häufig um die Akzeptanz des Suizids im Frühjudentum und/oder um Josephus' Einstellung zu ihm).

¹⁷ S. Anm. 13f.

Die Erforschung der Intentionen des Josephus – dass sie erst seit den 70er Jahren des 20. Jh. umfangreicher ins Blickfeld geriet, ist im Blick auf antike historiographische Werke kein Einzelfall –,¹⁸ die maßgeblich von Mason vorangetrieben wurde und wird, führte gerade in den letzten Jahren zu zahlreichen Publikationen verschiedenster Autoren.¹⁹ Längst kann die Kritik nicht mehr aufrechterhalten werden, man beschränke sich dabei allein auf die Selbstaussagen des Autors, die größeren Reden bzw. auf zentrale oder ausgewählte Werkteile.²⁰ Der Ansatz vorliegender Arbeit geht jedoch einen Schritt weiter: Sie arbeitet nicht nur auf einer möglichst weiten Textbasis (das gesamte *Bellum* und die gesamten *Antiquitates*) sowie an mehreren, bereits je für sich genommen umfangreichen Fragestellungen

¹⁸ Vgl. nur das umfangreiche Werk des Cassius Dio, dessen Intentionen und Gesamtgestalt trotz zahlreicher Forschungsarbeiten der letzten Jahrzehnte erst durch das Werk MILLARS (MILLAR, Cassius Dio) ins Blickfeld gerieten. So urteilt SIMONS, Cassius Dio, 1, die *Römische Geschichte* habe über lange Zeit nur als „Steinbruch für die Alte Geschichte“ gedient, zur Gewinnung historischer Fakten und Herauslösung von Quellschriften – eben derselbe ‚Vorwurf‘, den die Forschung seit den 70er Jahren im Blick auf den Umgang mit Josephus erhebt (exempl. KRIEGER, *Geschichtsschreibung*, 2; MASON, *Josephus*, 44–49). Auch die 1981 zu ATKINSON, *Commentary*, Bd. 1, erschienene Rezension von RUTZ konstatiert zusammenfassend eine dementsprechende Wende in Bezug auf die Curtius Rufus-Forschung (RUTZ, *Atkinson*, 646). Vgl. zudem MEHL, *Römische Geschichtsschreibung*, 71: Caesars *commentarii* seien aufgrund deren nüchtern-sachlichen Stils in geringerem Maße zum „Steinbruch“ anderer geworden, sondern selbst als historiographische Werke gewürdigt worden.

¹⁹ Eines Überblickes über die jeweiligen Positionen, der eigentlich für vorliegende Arbeit geplant war, bedarf es an dieser Stelle nicht, da sich ein solcher nunmehr ausführlich und aktuell bei MASON, *Commentary*, Bd. 3, XIII–XXXVI (nicht ausschließlich im Blick auf die *Antiquitates*), findet. Zudem wird im Rahmen von § 6 auf zentrale Positionen eingegangen. Als wesentliche Arbeiten der letzten Jahrzehnte zu den Intentionen der Werke des Josephus seien genannt: MASON, *Josephus*; DERS., *Understanding Josephus*; RAJAK, *Josephus*; STERLING, *Historiography*; BILDE, *Josephus*; LINDNER, *Josephus*; KRIEGER, *Geschichtsschreibung*; COHEN, *Josephus*; VAN UNNIK, *Flavius Josephus*. Gerade in den letzten Jahren sind mehrere Sammelbände mit verschiedensten, für die Erforschung der Intentionen des Josephus gewichtigen Beiträgen erschienen: RODGERS, *Making History* (2007); SIEVERS/LEMBI, *Josephus* (2005), vor allem aber der Sammelband EDMONDSON, *Flavian Rome* (2005), der sich im Großen und Ganzen mit der Kommunikationssituation des Josephus in Rom befasst. S. aber zum Teil auch SCHWARTZ, *Josephus*, 1–22; ATTRIDGE, *Interpretation*; DERS., *Josephus and his Works*. Einen Überblick über die Josephus-Forschung allgemein bietet unter anderem KRIEGER, *Geschichtsschreibung*, 3–15 (bis 1994). Speziell zu Gattung, Anliegen und Adressaten von *Contra Apionem* s. GERBER, *Contra Apionem*; SIEGERT, *Contra Apionem*, Bd. 1, 11–17. Wie, um nur einige Beispiele zu nennen, BRAUN, *Prophet* (1956); SHUTT, *Josephus*, vor allem aber die einflussreiche Studie THACKERAYS (THACKERAY, *Josephus*) zeigen, äußerte sich die Forschung natürlich auch schon vor den 70er Jahren zu den Intentionen von *Bellum* und *Antiquitates*.

²⁰ So unter anderem noch die Kritik von KRIEGER, *Geschichtsschreibung*, 6f.

(s.u.), sondern folgt prinzipiell der Grundüberzeugung, dass eine breite Analyse auch derjenigen – sehr zahlreichen – Textstellen, die einzeln betrachtet eher unbedeutend sein mögen, wesentliche Hinweise auf die Intention eines Werkes liefern kann – und zwar wegen des Eindrucks, den derlei Stellen in ihrer *Summe* auf den Leser zu machen im Stande sind. Auch wenn die dem Gebiet der Archäologie entlehnten Begrifflichkeiten nicht in jeder Hinsicht passen, sei dennoch der Vergleich gewagt, vorliegende Studie arbeite im Blick auf das *Bellum* und die *Antiquitates* methodisch nicht nur im Sinne punktueller, tieferer Grabungen, sondern über weite Strecken eines umfassenden Oberflächensurveys. Die textpragmatische Untersuchung besagter ‚Summe‘ vieler einzelner Textstellen und mit ihnen verbundener Beobachtungen wird neben reichen themenspezifischen Erkenntnisgewinnen die Ergebnisse anderer Arbeiten bezüglich der Intentionen des Josephus bestätigen und ergänzen, aber auch – vor allem im Blick auf das *Bellum* – Neues zutage fördern bzw. anknüpfen an die (unveröffentlichte) Dissertation Chapmans über „*Spectacle and Theater in Josephus' Bellum Judaicum*“ (1998)²¹ sowie an Beiträge, die das *Bellum* mit Elementen einer ‚tragischen‘, ‚pathetischen‘ bzw. ‚peripatetischen‘ Geschichtsschreibung in Verbindung bringen.²² Bereits hier sei aber ausdrücklich vermerkt, dass auch vorliegende Arbeit die Existenz einer solchen Geschichtsschreibung im Sinne einer festen Textgattung infrage stellt.

Trotz des skizzierten methodischen Ansatzes nötigt der Umfang von *Bellum* und *Antiquitates* zur thematischen Eingrenzung: Vorliegende Arbeit widmet sich vier mit Tod und Sterben in Verbindung stehenden Themenfeldern innerhalb der Kriegsdarstellungen beider Werke, die dem Hauptteil der Untersuchung (§ 2–5) seine Gliederung vorgeben: Opferzahlen (§ 2), letzten Worten und Taten (§ 3), grausamen Todesdarstellungen (§ 4) sowie Haltungen bzw. Einstellungen zu Tod und Sterben (§ 5). *Im Rahmen dieser Themenbereiche werden, als Hauptziele der Arbeit, sämtliche Textbelege erfasst, soweit möglich systematisiert und zusammenfassend im Blick auf die mit ihnen verbundenen Textintentionen interpretiert.* Wie sich zeigen wird, sind diese vier Aspekte nicht willkürlich, sondern ihrer Aussagekraft wegen gewählt²³ und subsumieren ihrerseits wiederum

²¹ CHAPMAN, *Spectacle and Theater*, vgl. auch noch aktueller (2005) den Aufsatz *DIES., Spectacle*.

²² S. hierzu ausführlich die Literaturverweise in § 6/4.3.

²³ Die im Erarbeitungsprozess vorliegender Studie erstellten Textstellensammlungen umfassen *sämtliche* Textbelege, die mit Tod und Sterben in Verbindung stehen, und ordnen diese ca. 20 Themenfeldern zu, auf deren Basis weitere Untersuchungen folgen könnten. So würde z.B. eine ausführliche Betrachtung jener Passagen des *Bellum*, in denen der Umgang mit Leichen im Krieg thematisiert wird, die erarbeiteten Textintentionen ebenso stützen wie ein Vergleich des Themas „Leben nach dem Tode“ bei Josephus mit entsprechenden Texten nichtjüdischer antiker Historiographien. Letzterer Vergleich

ein dem erwähnten methodischen Ansatz entsprechendes breites Spektrum an Unterthemen. Anbetracht der Tatsache, dass im Rahmen ihrer Analyse zudem vielfach auf Themen/Texte verwiesen wird, die über den abgesteckten Bereich hinausgehen, versteht sich die bewusst überblicksartig angelegte Studie durchaus auch als Hilfsmittel, Ausgangsbasis und Anregung für weitere, spezifischere Forschungen.

Die Methodik, sich für die Erforschung der Intentionen des Josephus einer möglichst großen Anzahl von Textstellen zuzuwenden, ist mit einer weiteren Grundüberzeugung verknüpft: Ob und inwieweit z.B. die Opferzahlen des *Bellum* im Blick auf nichtjüdische Leser als Träger zentraler Werkintentionen dienen konnten, hängt maßgeblich davon ab, ob die entsprechenden Angaben (z.B. Textposition, Höhe, Häufigkeit und inhaltlicher Kontext der Zahlen) im Rahmen griechisch-römischer Historiographie als ungewöhnlich oder konventionell zu bezeichnen sind. Die ohnehin mit einer Vielzahl methodischer Schwierigkeiten behaftete Rede von ‚Konventionen‘ stößt freilich in Bezug auf die vier genannten Themenbereiche gänzlich an ihre Grenzen. Dies gilt nicht in erster Linie, weil es zu keinem Zeitpunkt *die* griechische oder lateinische Historiographie²⁴ gegeben hat und nur ein Bruchteil von ihr erhalten ist – trotz seiner Vielfalt lässt das verfügbare Material durchaus vergleichsweise gut Schlüsse auf grundlegende Gemeinsamkeiten oder Entwicklungen zu. Die Rede von ‚Konventionen‘ ist hier deshalb problematisch, weil derlei ‚Konventionen‘ bislang nicht erarbeitet wurden. Es zeigt sich vielmehr, dass das oben skizzierte Desiderat kein spezifisches Problem der Josephus-Forschung ist, sondern praktisch die *gesamte* antike, griechische wie lateinische Historiographie betrifft.

Zwar existieren im Kontext der Erforschung der hellenistisch-römischen Antike zahlreiche, teils gewichtige Arbeiten zur Begräbniskultur und zu

findet sich zusätzlich in der eingereichten Fassung meiner Dissertation (SWOBODA, Tod und Sterben, 463–515). Entscheidend ist, dass die nicht in vorliegender Arbeit behandelten Themenbereiche, soweit sie zu überblicken sind, die Thesen der Arbeit eher bestätigen als widerlegen.

²⁴ Da die Bezeichnung „römische Literatur“ weit weniger fest definiert ist als die Bezeichnung „lateinische Literatur“ (s. hierzu FUHRMANN, Geschichte der römischen Literatur, 15f), spricht vorliegende Arbeit als Oberbegriff für das gesamte Spektrum der nichtorientalischen Geschichtsschreibung in der griechischen und römischen Antike von „griechisch-römischer“ Historiographie. Wenn sie diese näher zu spezifizieren sucht, spricht sie hingegen auf der einen Seite von „griechischer“ (= Werke in griechischer Sprache), auf der anderen Seite von „lateinischer“ (= Werke in lateinischer Sprache) Historiographie. Gerade im Blick auf Josephus wäre eine Zuordnung zur „römischen“ in Abgrenzung zur „griechischen“ Geschichtsschreibung höchst problematisch: Er schreibt in Rom als römischer Bürger, aber in griechischer Sprache und in starker Anlehnung an die griechische Historiographie.

philosophisch-religiösen Aspekten des Todes,²⁵ zum Tod zentraler Personen (meist Kaiser) und zum Selbstmord²⁶ sowie etliche, meist kleinere Studien zu anderen Themen, vor allem zum *noble death*, zum Motiv des Sterbens für das Vaterland bzw. den Ruhm.²⁷ Doch sind diese, insofern sie sich überhaupt explizit mit griechisch-römischen Historikern befassen, in der Regel *historisch* orientiert und daher kaum an umfangreicheren Textstellensammlungen interessiert, oder aber sie untersuchen einen eng begrenzten Gegenstand bzw. einen äußerst kleinen Quellenumfang, meist beides. Die kurze Arbeit Sauers (1930), welche in Ausschnitten die Darstellung des Todes in griechisch-römischen Geschichtswerken untersucht,²⁸ die Studie Arands über den Tod schlechter Kaiser in der römischen Historiographie,²⁹ jene Pomeroy's zu ‚Nachrufen‘ in antiken Historiographien³⁰ sowie ein Aufsatz van Hooffs zu den Motivationen antiker Selbsttötung (aber nicht speziell in Geschichtswerken)³¹ sind Ausnahmen und grenzen allesamt ihre Quellenbasis stark ein. Letzteres gilt auch für eine Arbeit Timonens, die sich der Inszenierung imperialer Grausamkeit bei römischen Historikern widmet.³² Kurz, zu keinem der genannten vier Themenkomplexe, denen sich vorliegende Arbeit widmet, gibt es eine umfangreichere Textstellensammlung – meist nicht einmal zu einem einzigen Geschichtswerk, geschweige denn eine Studie darüber, was diesbezüglich im Kontext griechisch-römischer Historiographie ‚Konvention‘ ist oder nicht. Derlei breit angelegte Untersuchungen existieren aller Regel nach nur zur historiographischen Methode der Werke und Autoren allgemein

²⁵ Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auch nur ansatzweise einen Überblick über entsprechende Literatur zu bieten (exempl. s. TOYNBEE, *Death and Burial*). Bezeichnend für die Fülle an Studien ist unter anderem die Bibliographie von HERFORT-KOCH zu Tod, Totenfürsorge und Jenseitsvorstellungen in der griechischen Antike (HERFORT-KOCH, *Tod*).

²⁶ S. nur die Monographien EHRLICH, *Suicide in the Roman Empire*; GRISÉ, *Suicide dans la Rome antique*; HILL, *Ambitiosa mors*, sowie die umfassende Studie VAN HOOFF, *Zelfdoding*.

²⁷ Durchaus gibt es auch kurze Untersuchungen im Blick auf die Intentionen eines einzelnen historiographischen Werkes (s. nur ALFÖLDY, *Herodian* [Herodian über den Tod Mark Aurels], sowie VOGEL, *Commentatio mortis*, 86–136 [Plutarch, Sueton, Tacitus, Josephus]). S. zudem exempl. WEBER, *Träume und Visionen*, 417–496 (zum Motiv des nahenden Todes in Träumen und Visionen der Kaiser des Prinzipats), im Blick auf die Themen vorliegender Arbeit darüber hinaus v.a. SCHUNCK, *Römisches Sterben*; TRAUB, *Death and Fame*; SEELEY, *Noble Death* (zum Teil), sowie die Bemerkungen und zahlreichen Literaturverweise zum Motiv des Sterbens für das Vaterland bei VAN HENTEN, *Märtyrer*, 112–117.

²⁸ SAUER, *Darstellung des Todes*.

²⁹ ARAND, *Das schmäbliche Ende*.

³⁰ POMEROY, *Death Notices*.

³¹ VAN HOOFF, *Selbstmord*. Vgl. auch DERS., *Zelfdoding*.

³² TIMONEN, *Cruelty and Death*.